

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Samuel Gotthold Langens Horatizische Oden nebst Georg
Friedrich Meiers Vorrede vom Werthe der Reime**

Lange, Samuel Gotthold

Halle, 1747

An Doris.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4062



An Doris.



Als Orpheus thranend seine Saiten,
 Zu bangen Trauerliedern rührte,
 Rief Echo mit gebrochener Stimme,

Euridice!

Das Wort durchlief die krummen Thäler,
 Die Zephirs rauschten in den Büschen,
 Mit zärtlich seufzenden Gelispel,

Euridice!

Noch tönt im Thrazischem Gesilde,
 Noch hört man an den hohen Ufern,
 In hellgestirnten stillen Nächten,

Euridice!

Und könnt ich auch wie Orpheus spielen,
 Und risse Dich vereinst, o Doris!
 Ein neidisch Schicksal, ach zu zeitig!

Aus meinem Arm;



So könnt ich doch dem Wiederschalle,
 Nicht Deinen süßen Namen lehren!
 Mein, die von Thränen nassen Saiten
 Ertöntem nicht.

Ich würd an Deiner Seit erkalten,
 Dich küssend würd ich willig sterben;
 Und aus dem mir verhaßten Körper,
 Mit Freuden fliehn.

Hielt aber eine strenge Gottheit
 Zur harten Strafe mich zurücke;
 So brächt ich die verhaßten Tage
 Stillschweigend hin.

Bey welken, blaß gehärmten Wangen,
 Bey müden, wundgerungnen Händen,
 Bey Seufzern und schlaflosen Nächten,
 Würd ich einst alt.

Wenn der erweichte Todesengel,
 Mich dann durch seinen Schlag befrehte,
 So würd ich in dem nächsten Busche,
 Zur Nachtigall.

Ihr.

Ihr, die ihr dann im ersten Lenz,
 In frisch belaubten Hainen irret,
 Und in den Schattenreichen Thälern

Vertraulich küßt,

Wenn dann im Volk der Nachtigallen
 Ein Vogel girrt, und länger schläget
 Als die wetteifernden Geschwoister,
 Dann hört ihr mich.

Dann tönt mein Lied von meiner Liebe,
 Dann klag ich die verlorrene Doris;
 Und die, ohn ihr verbrachte, Stunden
 Ruf ich zurück.

Denn küß, in unzertrennten Armen,
 Und brauche die zu schnellen Stunden,
 Du junges Volk, das sich der Treue
 Und Liebe weiht.





An Hr. Gleim.

☉

* G *
* G *
* G *

lückselig ist der Mann, den, am Parnas,
Entfernt vom Schwarm des niederträchtgen Pöbels,
Und vor dem Reiz der lasterhaften Grossen
Bewahrt, der Musen keusche Brust geseugt.
Ihn führt die Weisheit auf der Bahn der Tugend
Den Sternen zu, und leitet seine Schritte.

Da siehet er, von der verklärten Höh
Des Berges, den ihr goldner Tempel drücket,
Und der sein Haupt hoch über Wolken strecket,
Ganz unten in dem Thal, in weiter Fern,
Der Laster, und der Thorheit Slaven irren,
Der Wollust Volk betrogen trunken taumeln.

Er aber schöpft die leichte reine Luft,
Sein unbegierig Herz kennt keine Sorgen.
Ihr schwarzes Heer dringt nicht an diese Spitze,
Er stimmt die Saiten nach dem hohen Ton,
In dem Horaz, Homer und Pindar sangen,
Und wechselt sanft mit Theocritens Liedern.

Sein